

# Andacht ge

## Theodor Fontane

### Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

*Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
und kam die goldene Herbsteszeit  
und die Birnen leuchteten weit und breit,  
da stopfte, wenn 's Mittag vom Turme scholl,  
der von Ribbeck sich beide Taschen voll,  
und kam in Pantinen ein Junge daher,  
so rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?  
Und kam ein Mädél, so rief er:  
„Lütt Dirn, Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.“*

*So ging es viele Jahre, bis lobesam  
der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.  
Er fühlte sein Ende, 's war Herbsteszeit,  
wieder lachten die Birnen weit und breit,  
da sagte von Ribbeck: „Ich scheid nun ab.  
Legt mir 'ne Birne mit ins Grab!“  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus  
trugen von Ribbeck sie hinaus;  
alle Bauern und Büdner mit Feiervesicht  
sangen „Jesus, meine Zuversicht!“  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
„He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?“*

*So klagten die Kinder. Es war nicht recht;  
ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht.  
Der neue freilich, der knausert und spart,  
hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.  
Aber der alte, vorahnend schon  
und voll Misstrauen gegen den eigenen Sohn,  
Der wusste genau, was damals er tat,  
als um eine Birn ins Grab er bat;  
und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
ein Birnbaumsprössling spross' heraus.*

*Und die Jahre gehen wohl auf und ab,  
längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
und in der goldenen Herbsteszeit  
leuchtet 's wieder weit und breit.  
Und kommt ein Jung übern Kirchhof her.  
So flüstert 's im Baume: „Wiste 'ne Beer?“  
Und kommt ein Mädél, so flüstert 's: „Lütt Dirn,  
kumm man röwer, ick gew di 'ne Birn!“*

*So spendet Segen noch immer die Hand  
des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.*

Der stattliche Birnbaum im Garten von Herrn Ribbeck trägt gut. Die Früchte sind gesund, die Ernte wird wieder gut. Herr von Ribbeck hat allen Grund stolz, froh und dankbar zu sein. Die viele Arbeit hat sich gelohnt. Denn natürlich wird er seinen Birnbaum gehegt und gepflegt haben. Boden bearbeiten, säen und pflanzen und in Ruhe wachsen und reifen zu lassen; Boden lockern, Unkraut jäten, gießen, düngen und Sonne und Regen zur rechten Zeit. Eine gute Ernte ist das Ergebnis menschlicher Arbeit und Geschenk Gottes zugleich. Wer von Ihnen selbst einen Garten oder sogar etwas Landwirtschaft hatte, hat das ja Jahr für Jahr erleben und beobachten können.

Wichtig ist aber nicht nur die Ernte selbst, sondern auch was mit ihr geschieht. Der alte Herr von Ribbeck kann stolz, froh und dankbar für seine guten Früchte sein. Er hat genug. Er hat sogar mehr als genug und teilt. Freigiebig verteilt er Birnen an die Kinder. Die Gabe kommt von Herzen. So geteilt wird die Ernte erst richtig zum Segen. Der Überfluss des einen gleicht den Mangel der anderen aus. Und es kommt noch etwas anderes rüber, denn der alte Herr verschenkt nicht nur leckere Früchte, sondern auch Aufmerksamkeit, Zuwendung, Freundlichkeit, menschliche Wärme – also auch Nahrung für die Seele.

Ganz anders ist dann der junge Herr von Ribbeck, der Erbe des herrlichen Birnbaums. Der schließt den Garten ab. Da kommt keiner mehr ran. Warum nur? Hat er etwa schlechte Erfahrungen damit gemacht, dass einem niemand Großzügigkeit und Freundlichkeit dankt, dass er nur ausgenutzt wird? Hat er Angst, selber zu kurz zu kommen, dass für ihn zu wenig übrig bleibt? Was auch immer ihn dazu bewegen haben mag, die Folgen sind

unübersehbar: Er lebt im Überfluss, wo andere Mangel leiden. Lieber nimmt er in Kauf, dass ihm Früchte vergammeln, als dass er auch nur eine verschenkt. Enttäuschung und Kälte machen sich breit. Die Kinder mögen sich noch einen Sport daraus gemacht haben, wem es wohl gelingt, über den Zaun zu klettern und dem geizigen Mann Birnen zu stibitzen, ohne erwischt zu werden. Davon steht zwar nichts im Gedicht, doch möglich wär's immerhin und manche würden stillschweigend zustimmen: „Das geschieht dem alten Geizkragen recht!“

Wohin diese im Kleinen praktizierte Haltung führt, wenn sie im großen Stil um sich greift, können wir leider tagtäglich erleben. Der Überfluss der einen zieht Mangel, Not, Elend und soziale Spannungen bei den anderen nach sich.

Zum Glück, ja Gott sei Dank, endet das Gedicht nicht beim geizigen Erben. Clever und listig hat der alte Herr von Ribbeck dafür gesorgt, dass der Segen weitergeht, für alle genug da ist. Ein neuer Birnbaum wächst auf seinem Grab, ohne Zaun, frei zugänglich für alle.

Im Handeln des alten Herrn von Ribbeck spiegelt sich etwas von Gottes Handeln, von Gottes Umgang mit seinen Gaben und seinen geliebten Menschenkindern wider. Gott lässt genug für alle wachsen, niemand müsste Not leiden. Sein Segen reicht weiter als menschliche Besitzstandswahrung und Gier. Seine Gaben sind reichlich, sein Segen vermehrt sich erst richtig durch Teilen und Weitergeben. Wir feiern Erntedank – Gott sei Dank! Gott gibt reichlich, dass wir teilen, weitergeben und miteinander feiern können.

Herzlich grüßt Sie Ihr Gemeindepfarrer  
*Rainer Heimburger*